

rung des Mönchslebens", die Schrift "An einen  
 Styliten zu Thessalonich", und großentheils auch  
 die "Ueber die Heuchelei". Außerdem aber stand  
 er als treuerhirt seiner Gemeinde getreulich bei  
 gegen die Bedrückungen und Erpressungen, welche  
 bei dem damaligen Zustande des Kaiserreichs  
 durch die Willkür der Prätores und Steuer-  
 beamten allgemein geübt wurden, und trat überall  
 Ungebührlichkeiten und Uebergriffen, einmal selbst  
 bei dem ihm befreundeten Kaiser Manuel, mit  
 eblem Freimuth und Energie entgegen (Nicetas  
 Choniates, Historia, Manuel Comnenus lib. 7).  
 Was Wunder, wenn ein solcher Mann viele  
 Feinde hatte, und diese es durch ihre Verleum-  
 dungen dahin brachten, daß er eine bestimmte,  
 aber wohl nur kurze Zeit seinen Sitz verlassen  
 mußte. Am wahrscheinlichsten fand dieß Ereignis  
 unter dem gegen Eustathius feindlich ge-  
 sinnenden Andronicus (1180—1183) statt; Eusta-  
 thius schrieb damals einen Brief an seine Ge-  
 meinde, der für seine unerklärliche Charakter-  
 stärke das ehrenfeste Zeugnis ablegt. Dieselbe  
 Kraft und Berufstreue, wie gegen den innern  
 Feind, hatte Eustathius bald gegen einen äußern  
 zu erproben. Es war im J. 1185, da als Vor-  
 spiel des Kreuzzuges der Lateiner gegen Con-  
 stantinopel die Stadt Thessalonich durch die sic-  
 lischen Normannen des Königs Wilhelm unter  
 Graf Albin erobert und verheert wurde. Eusta-  
 thius floh nicht bei der drohenden Gefahr; er  
 blieb tröstend und ermunternd bei seiner Heerde,  
 wendete durch sein bittendes Auftreten bei dem  
 lateinischen Heerführer einen Theil des Unglücks  
 ab und schilberte endlich in einer besondern  
 Schrift die Geschichte der Eroberung, wobei er  
 in acht bischöflicher Art das erlebte Unglück zur  
 Hebung des sittlichen und religiösen Sinnes zu  
 benutzen suchte. Damals starb Andronicus, und  
 Eustathius begrüßte laut den Schimmer neuen  
 Glückes für das byzantinische Reich bei der  
 Thronbesteigung Isaacs II. Angelus, namentlich  
 in einer "Rebe nach dem Siege Isaacs über  
 die Scythen". Außerdem ist noch eine Reihe  
 von Fest- und Fastenpredigten als Zeugnis seiner  
 hirtentümlichen Thätigkeit übrig, welche mit der  
 Sammlung von 74 Briefen an den Kaiser und  
 andere Personen die interessantesten Aufschlüsse  
 über die kirchlichen und staatlichen Verhältnisse,  
 wie über das Privatleben damaliger Zeit ge-  
 währen. (Eustathii Archiep. Thessalon. opus-  
 cula argumenti theolog. philol. histor., ed.  
 L. F. Tafel, Francof. 1832; Tafel, Dissert.  
 de Thessalonica, Berol. 1839; Eustathius, Ver-  
 trachtungen über den Mönchsstand, übersetzt von  
 Tafel, Berlin 1847.) [J. S. Müller.]

**Eustochium**, Julia, gehörte durch ihre El-  
 tern Torotius und Paula den edelsten und äl-  
 testen Geschlechtern Roms, den Juliern und den  
 Aemiliern an. Nach dem Tode des Gemahls  
 verlor ihre heilige Mutter allen Geschmack an  
 der Welt und ihren Eitelkeiten und fand ihren  
 Trost nur in dem Ewigen. Hierin wurde sie  
 noch mehr durch ihre Freundin, die innigfromme

Marcella, befestigt. So lernte die junge Eusto-  
 chium von der ersten Kindheit an die Welt mit  
 ihren Ehren und Freuden geringschätzen und,  
 weil die Mutter überaus wohlthätig war, mit  
 den zeitlichen Vätern sich himmlische Schätze er-  
 kaufen. Sie kleidete sich daher ganz schlicht und  
 einfach und beschloß, um ihre Liebe ganz Gott  
 widmen zu können, im jungfräulichen Stande  
 dem Herrn zu dienen. Als sich die Mutter auf  
 einige Zeit in ein Nonnenkloster zurückzog, wurde  
 Eustochium der hl. Marcella zur Pflege über-  
 geben, unter deren Leitung sie in allem Guten  
 große Fortschritte machte. Bald jedoch erlitt sie  
 eine große Versuchung. Sie kam in das Haus  
 ihres Oheims Himerius. Dieser befaß seiner  
 Gemahlin Prätertata, das einfache Gewand der  
 Jungfrau zu ändern und ihr vernachlässigtes  
 Haupthaar nach weltlicher Sitte zu flechten, um  
 so den Entschluß der Jungfrau und den Wunsch  
 der Mutter zu besiegen. Allein im Schlafe sah  
 Prätertata einen Engel sich nähern, der mit  
 fürchtbarer Stimme ihr sagte: „Du hast gewagt,  
 den Befehl deines Mannes dem Willen Christi  
 vorzuziehen? Du, das Haupt einer gottgeweihten  
 Jungfrau mit frevelnden Händen zu berühren?  
 Sie werden vertrocknen von dieser Stunde an,  
 damit du unter Peinen fühlst, was du gethan  
 hast, und nach fünf Monaten wirst du sterben.  
 Beharrst du aber im Verbrechen, so wirst du den  
 Mann und die Kinder zugleich verlieren.“ Alles  
 geschah der Reue nach, und der schnelle Unter-  
 gang zeigte, daß die Reue der Unglücklichen zu  
 spät kam (Hier. ad Laetam, Ep. 107, ed. Val-  
 larsi). So durch Gottes Güte aus der Gefahr  
 gerettet, schloß Eustochium sich mit ihrer Mutter  
 und anderen frommen Frauen an Hieronymus  
 an, der nach Rom gekommen war und im Hause  
 der hl. Paula wohnte. Wie sehr sich Hieronymus  
 ihrer annahm, erlehnt man aus der Abhandlung  
 über die Jungfräulichkeit, die für sie geschrieben  
 wurde (Ep. 22), und auch aus dem Verweise,  
 den er der über den Tod der Nestilla unmäßig  
 trauernden Paula gab, indem er ihr vorhält,  
 welsch ein Beispiel sie damit der jungen Eusto-  
 chium gebe (Hieron. Epist. 39). Obwohl die  
 Absichten des hl. Hieronymus bei seinem Ver-  
 kehre mit Frauen ganz rein und heilig waren,  
 konnte er doch der üblen Nachrede und der Ver-  
 leumdung nicht entgehen; zudem starb 384 der  
 Papst Damasus, dessen Günst ihn für die Ver-  
 unglimpfungen loser Jungen reichlich entschädigte,  
 und sein Nachfolger zeigte sich mehr gleichgültig  
 gegen ihn. Daher entschloß er sich, die Stadt zu  
 verlassen und in den Orient zurückzukehren. Da  
 entschloß sich auch Paula, mit Eustochium in's  
 heilige Land zu ziehen, um dort, wo ihr geliebter  
 Heiland geboren worden, gelebt, gelitten und  
 den Tod gefunden hatte, ihr Leben zu beschließen.  
 Im J. 385 kamen sie in Jerusalem an. Nach-  
 dem sie 386 eine Reise nach Aegypten unter-  
 nommen hatten, wo sie mit Hieronymus zugleich  
 den blinden Greis Dismus hörten und die Ein-  
 siedler in der Wüste Nitria besuchten, eilten sie,